



«Die Welt ist laut. Da still zu sein, ist schon fast radikal.»

Fabian Weingartner, Gründer



Silent Reading Rave mit dem Gründer: Fabian Weingartner (unten rechts) im Winterthurer Lindengutpark

Silent Reading Rave

Ein Leseraus ohne Kater

Zusammenkommen, um zu schweigen: Auf Picknickdecken wird Lesen plötzlich zum Event. Wer verstehen will, was hinter dem Trend steckt, muss einen Silent Reading Rave selbst erleben. Zum Beispiel in Winterthur.

Wir lümmeln auf Picknickdecken, stützen die Köpfe in unsere Hände, vergraben die Nasen in Bücher. Nackte Füsse auf gemusterten Stoffen, farbige Socken im trockenen Laub. Dutzende Köpfe gebeugt über Papier: Unser Schweiß tropft auf Buchstaben, feuchte Finger blättern Seiten um. Es riecht nach warmer Erde und klebriger Sonnencreme.

«Rave», steht auf einer weissen Fahne; aber davor eben auch «Silent Reading». Statt dröhnender Bässe, Bier und Toi-Toi-Gestank findet man im Winterthurer Lindengutpark harmonische Stille. Die Headliner heissen George Orwell, Charlotte Brontë, Daniel Kehlmann. Ihre Hits: «1984», «Jane Eyre» oder «Die Vermessung der Welt». Wir blättern, blättern, blättern im Takt – bis wir in unsere Geschichten abtauchen.

Gemeinsam einsam

Das Konzept des Events ist simpel: Man trifft sich zur vereinbarten Zeit, bringt die eigene Lektüre mit und liest zwei Stunden am Stück. Mit Fremden, die für eine kurze Zeit zusammenfinden. Wie bei einem Rave, nur eben ohne Musik. Das Versprechen: Selbst die grössten Lesemuffel werden in den Rausch der Seiten gezogen.

Gründer Fabian Weingartner stolperte 2019 online über die amerikanische Eventreihe. Nach seinem Englischstudium konnte der damals 26-Jährige keine Bücher mehr sehen.

Das kollektive Lesen erschien ihm als perfekte Medizin. Er lud Freundinnen und Freunde auf die Zürcher Josefswiese ein. Was auf Decken im Park begann, ist heute ein etablierter Event an wechselnden Orten. Mal kommen 30 Lesende wie an diesem Tag in Winterthur, mal 100.

Gruppendruck als Glücksfall

Wieso aber machen wir Stille zum Event? Und warum suchen wir das Rudel, um zu tun, was wir genauso gut allein im Bett tun könnten?

Wer sich im Park in Winterthur umhört, merkt schnell: Die Gründe klingen verschieden, meinen aber dasselbe – Ruhe, Fokus und Gemeinschaft ohne Smalltalk. Manche sind extra angereist wie Sebastian, 27, aus Wildhaus. Maria Rosa und Donia, beide 25, sitzen in Campingstühlen: «Wir lesen gern und wollen trotzdem Zeit miteinander verbringen.» Daniela, 29, gesteht: «Zu Hause bin ich zu schnell abgelenkt.» Sylvia, 43, die gleich drei Bücher dabei hat, kommt seit Jahren: «Ich mag es, einem Hobby Sichtbarkeit zu geben, das sonst nur drinnen stattfindet.» Und Annemarie, 83, freut sich schlicht, etwas Neues entdeckt zu haben.

Der Event bietet eine Auszeit vom reizüberfluteten Alltag. Von blinkenden Bildschirmen und ständiger Erreichbarkeit. Im Park wird sogar der Gruppendruck zum Glücksfall: Weil keiner aufs Handy schaut, tun wir es auch

nicht. Gemeinsames Schweigen gegen den Dauerlärm. Oder wie Fabian Weingartner sagt: «Die Welt ist laut. Da still zu sein, ist schon fast radikal.»

Tritt man im Lindengutpark unter dem Blätterrock hervor, ist es heiss, schwül, laut. Eltern zeigen ihren Kindern die Voliere, wo Vögel mit blumigen Namen kreischen: Rothaubenturako, Weissohrbülbül, Weiss Scheitelrötel. Ein Rennrad bimmelt, eine Gitarre klimpert, Freundinnen lachen.

Ohne Selfies und Socials

Unter unserem Baum bekommen wir davon nichts mit. Wir trinken Schorle, essen Wassermelone, nicken kurz ein. Wir rollen vom Bauch auf den Rücken und finden zurück zu den Sätzen. Ins Hier und Jetzt, wo es uns erstaunlich gut gefällt. Wo niemand um Aufmerksamkeit buhlt, Selfies macht oder sich für Social Media inszeniert. Erinnerungen kommen auf: ans Lesen am Strand, in verstaubten Bibliotheken oder auf langen Zugfahrten. An eine Zeit, in der Worte auf Papier wohnten statt auf Bildschirmen.

Nach zwei Stunden fühlen wir uns seltsam benommen. Wie nach einer durchtanzten Nacht, aber der Kopf ist wunderbar aufgeräumt. Wir klappen unsere Bücher zu und rollen unsere Decken ein. Ein kurzes Lächeln, ein wissendes Nicken – Intimität ohne Smalltalk. Dann kehren wir zurück in den Lärm der Stadt. Jasmine Helbling